

**David Bordwell: Planet Hong Kong.
Popular Cinema and the Art of Entertainment**

Cambridge, London: Harvard University Press 2000, 329 S.,

ISBN 0-674-00214-8, \$ 29,95 £ 19,95

Das neue Buch von David Bordwell ist dem Hongkong-Kino gewidmet. Der wichtigste Exponent neo-formalistischer Filmanalysen und bekennende Actionfan zeigt sich fasziniert von dessen vitaler Produktivität und hat sich zum Ziel gesetzt, den Gründen seines weltweiten Erfolgs nachzugehen. Gleichzeitig versteht er die Produktionen der Filmindustrie Hongkongs als Inbegriff eines populären,

publikumsorientierten Kinos, dessen künstlerischer Wert noch immer unterschätzt werde, und so verbindet Bordwell die filmgeschichtliche Untersuchung mit dem Plädoyer für einen Kunstbegriff, der handwerklichem Können (craftsmanship) größere Bedeutung beimisst. Weniger theorieorientiert als in früheren Untersuchungen, voller Begeisterung für seinen Gegenstand und in einem Stil, den er selbst als essayistisch bezeichnet, wechselt Bordwell von detaillierten Analysen produktionstechnischer Zusammenhänge oder einzelner Filme zu allgemeinen Betrachtungen zum Verhältnis von Film, Massenkultur und Kunst.

Der Schwerpunkt liegt allerdings auf der materialreichen Darstellung ausgewählter Aspekte des Hongkong-Kinos. Die Studiogeschichte seit den dreißiger Jahren wird skizziert, ebenso der Wandel der Produktionsbedingungen und ihr Verhältnis zum Filmstil. Genrevorlieben, das Starsystem, Formen der Vermarktung und die Funktion der Filmpresse sind Bestandteile einzelner Kapitel, während hinsichtlich der Filme eine Präferenz für Actiondarstellungen und asiatische Kampfsportarten erkennbar ist. Bordwell sieht den Reiz des Hongkong-Kinos in einer Revitalisierung körperbetonter Handlungsverläufe, wie sie der Stummfilm hervorgebracht hatte, und er wendet sich daher Produktionen zu, die anhand durchkomponierter Einstellungen, dynamischer Montageformen und perfekt choreografierter Bewegungsabläufe auf eine mitreißende Visualität hinarbeiten. Schwerpunktmäßig interessiert ihn das Actionkino der siebziger bis neunziger Jahre – Darsteller wie Bruce Lee oder Jackie Chan und Regisseure wie John Woo, Tsui Hark, Wong Jing, Zhang Che, Lau Kar-Leung oder King Hu.

Viele Analysen – vor allem zur globalen Bedeutung des Hongkong-Kinos – werden durch Querverweise auf parallele Entwicklungen Hollywoods perspektiviert. Im Unterschied zur schwerfällig-behäßigen, wenn auch den Weltmarkt beherrschenden amerikanischen Industrie, versteht Bordwell Hongkong als unverbrauchtes, vom Enthusiasmus geleitetes Produktionsnetzwerk, das sich (zumindest bis in die späten neunziger Jahre) die Frische und Naivität des frühen Hollywood-Studiosystems erhalten habe. Neben starken visuellen Reizen siedelt er die große Popularität der Filme in der unverhohlenen Rückkehr zu einer vulgären und nicht selten exzessiv-gewaltsamen oder sensationalistischen Körperlichkeit an. Gleichzeitig sieht er eine besondere Stärke in der Ausrichtung, bestehende Erzählformen und Genres durch beständige Variation zu verfeinern. Nicht das zwanghafte Gebot zur Originalität stehe im Mittelpunkt, sondern eine handwerklich solide Weiterentwicklung populärer und bewährter Konventionen. Der erstaunliche Output Hongkongs erscheint als Resultat effizienter Produktionsstrukturen, die ohne unverblünte Kommerzialität und formelhaftes Erzählmaterial nicht denkbar wären, aber für Bordwell liegt darin keine Beschränkung, sondern die Vorbedingung einer populären Kreativität, mit der die Beteiligten ihre grundsätzliche „dedication to craft“ (S.134) zum Ausdruck brächten. Wie in früheren Texten zum Hollywood-Kino versucht er, die Kritik an Formen der Massenkultur durch

die genaue Analyse ihrer Kunstfertigkeit zu widerlegen und damit gleichzeitig für ein gewandeltes Kunstverständnis zu werben.

Zum Hongkong-Kino legt Bordwell auf diese Weise eine umfassende und materialreiche, durch intelligente filmgeschichtliche Querverweise angefüllte Studie vor, die für Fans und Kenner des Actionkinos von großem Interesse sein dürfte. Seinem Anspruch, die Popularität dieses regionalen Kinos beispielhaft als ‚art of entertainment‘ anzusetzen, wird er allerdings nur bedingt gerecht. Zum einen liegt das an den Prämissen der neo-formalistischen Filmanalyse: weil Fragen der Interpretation weitgehend auf die Analyse der ästhetischen Mittel und des Filmstils beschränkt werden, bleiben darüber hinausgehende Überlegungen zur *kulturellen* Bedeutung der Erzählformen häufig unterbelichtet. Zum anderen verzichtet Bordwell überraschenderweise darauf, sein Konzept der Populärkultur oder seine Theorie zum Verhältnis von Film und Gesellschaft näher zu erläutern. In einem kurzen Abschnitt formuliert er: „Filmmakers, critics, and audiences – or rather, diverse segments of audiences – participate in a vernacular conversation in which familiar subjects, both topical and traditional, are reworked according to various agendas.“ (S.37) Diese Annahme ist jedoch so allgemein und unspezifisch, dass sie weder den kulturtypischen noch den transkulturellen Reiz von Filmunterhaltung erklären kann, wenn dieser nicht auf eine ‚mitreißende Aktionsdominanz‘ reduziert werden soll. Bordwells Analysen sind daher besonders überzeugend, wenn er die stilistischen Feinheiten des handwerklichen Könnens freizulegen versteht; kulturgeschichtlich zeigen sie hingegen, dass die Untersuchung filmästhetischer Mittel nur das Ausgangsmaterial bilden kann, mit dem weiterführende Interpretationen möglich werden.

Christof Decker (Berlin)